

4. Die Prüfungen und Geißelungen Jesu

Der letzte Tag Jesu auf Erden

YouTube Video Link mit Untertiteln in 70 Sprachen: <https://youtu.be/1ZQ637TPnCM>

Politik ist seit den Anfängen der Zivilisation ein integraler Bestandteil der menschlichen Erfahrung. Die Wikipedia-Definition von Politik basiert auf dem griechischen Wort *politikos*, das "von, für oder in Bezug auf Bürger" bedeutet. Es beschreibt "die Praxis und Theorie der Beeinflussung anderer Menschen auf einer bürgerlichen oder individuellen Ebene". Der Komiker Robin Williams hat eine andere Sichtweise auf das Wort. Er sagte, Politik komme von dem Wort "poly", was "viele" bedeutet, und "ticks", was "blutsaugende Parasiten" bedeutet. Politische Satire gibt es schon so lange, wie es politische Parteien gibt. Oft versprechen Politiker das eine und tun das andere. Ein Komiker definierte einen "Politiker" als "einen, der dir vor der Wahl die Hand schüttelt und nach der Wahl dein Vertrauen". Es ist schwer, Politik und Wahrheit miteinander zu verbinden. Im Kampf um die Wahrheit unterdrückt oder ignoriert die Politik oft die Wahrheit, um Macht zu gewinnen oder zu behalten. Bei der Untersuchung der Prozesse gegen Jesus ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass Jesus die herrschenden Politiker und Pontius Pilatus in ein politisches Dilemma brachte, da sie über seine Schuld oder Unschuld entscheiden mussten.

In der heutigen Zeit haben wir erlebt, wie die Politik das Land, die Gemeinden und sogar unsere Familien spaltet. Zur Zeit Jesu war das nicht anders. Christus wurde in eine Welt geboren, die unter politischer Unterdrückung litt. Vor diesem Hintergrund von Ungerechtigkeit, menschlichen Intrigen und Machtkämpfen leidet Jesus als Mensch und besiegt als Retter den Tod. Er ist das Licht inmitten der Finsternis, das diese entlarvt und herausfordert.

Der Prozess gegen Jesus vor Kaiphas und dem Sanhedrin

Nach dem Gespräch mit Hannas, dem früheren Hohepriester, wurde Jesus durch den Hof zum Hohepriester Kaiphas gebracht, um vor dem Sanhedrin, dem jüdischen Regierungsrat, verhandelt zu werden. Dieser Prozess war nach jüdischem Recht in vielerlei Hinsicht illegal. Zum Beispiel fand er in der Nacht statt, was nach jüdischem Recht verboten war. Außerdem hatte Jesus keinen Verteidiger, während der Hohepriester versuchte, ihn einzuschüchtern. Die Zeugen waren sich nicht einig, und so befahl der verärgerte Kaiphas Jesus schließlich, unter Eid auf die Anschuldigungen zu antworten und ihn damit unter dem Zeugnis des lebendigen Gottes zu verpflichten: "Ich beschwöre dich unter Eid bei dem lebendigen Gott: Sag uns, ob du der Messias bist, der Sohn Gottes" (Matthäus 26,63). Markus überliefert uns die Antwort Jesu:

⁶⁰Da trat der Hohepriester vor sie hin und fragte Jesus: "Willst du nicht antworten? Was ist das für ein Zeugnis, das diese Männer gegen dich vorbringen?" ⁶¹Aber Jesus schwieg und gab keine Antwort. Wieder fragte ihn der Hohepriester: "Bist du der Christus, der Sohn des Gesegneten?" ⁽⁶²⁾**"Ich bin es"**, sagte Jesus. **"Und du wirst den Menschensohn zur Rechten des Mächtigen sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen."** ⁶³Der Hohepriester zerriss seine Kleider. "Wozu brauchen wir noch mehr Zeugen?", fragte er. ⁽⁶⁴⁾"Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was meint ihr dazu?" Sie verurteilten ihn alle als des Todes würdig. ⁶⁵Da fingen einige an, ihn anzuspucken; sie verbanden ihm die Augen, schlugen ihn mit den Fäusten und sagten: "Prophezeiung!" Und die Wächter nahmen ihn und schlugen ihn (Markus 14:60-65).

Beachten Sie erneut, dass Jesus den göttlichen Namen für Gott, ICH BIN, verwendet (V. 62). Diese Antwort an den Hohepriester besiegelte Jesu Schicksal bei den jüdischen Ältesten. Der Prozess war an diesem Punkt zu Ende: **"Wozu brauchen wir noch weitere Zeugen"** (V. 63). Christus wurde verurteilt, weil er selbstbewusst behauptet hatte, dass er derjenige ist, über den der Prophet Daniel geschrieben hat, d. h. derjenige, der der Menschensohn, der Messias, genannt wird, der auf dem Thron Davids sitzen und angebetet werden wird:

¹³In meinem nächtlichen Gesicht sah ich, und vor mir war einer wie ein Menschensohn, der mit den Wolken des Himmels kam. Er näherte sich dem Alten der Tage und wurde in sein Angesicht geführt. ¹⁴Ihm wurde Autorität, Herrlichkeit und souveräne Macht verliehen; alle Völker, Nationen und Menschen aller Sprachen beteten ihn an. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Reich ist ein Reich, das niemals zerstört wird (Daniel 7:13-14; Hervorhebung hinzugefügt).

Nachdem Kaiphas und der Sanhedrin das Urteil über Christus gefällt hatten, schrieb Markus, dass sie Jesus anspuckten, weil er Worte gesprochen hatte, die sie als blasphemisch ansahen. Dann wurden Christus die Augen verbunden, damit er die Schläge der Mitglieder des Sanhedrins an diesem Morgen nicht vorhersehen konnte (Markus 14,65). Lukas berichtet auch, dass sie ihn mit den Fäusten schlugen und prügelten, bevor sie ihn zu Pilatus brachten (Lukas 22,63).

Die Politik, die Pontius Pilatus beeinflusste

Die Politik beeinflusste einmal mehr die schwierige Entscheidung, die Pilatus treffen musste, als er mit der Wahrheit über Jesus Christus konfrontiert wurde. Untersuchen wir die politischen Faktoren, die Pilatus' Entscheidung beeinflussten, als er mit der Wahrheit selbst, dem Herrn Jesus, konfrontiert wurde. Wie kam ein römischer Statthalter in die Lage, über einen jüdischen Mann zu urteilen, der von einem jüdischen Religionsrat der Gotteslästerung beschuldigt wurde?

Das jüdische Gesetzbuch, der Talmud, berichtet, dass Israel zwei Jahre vor der Kreuzigung Christi die Befugnis entzogen wurde, über Leben und Tod zu entscheiden. Tiberius Caesar verfügte, dass nur der Statthalter oder der Prokurator die Befugnis hatte, eine Person hinzurichten. Aus diesem Grund brachte der Sanhedrin Jesus zu den römischen Behörden, um das Urteil zu vollstrecken.

Judäa (Israel) war bekanntlich eine schwer zu regierende Region. Pontius Pilatus war zum Prokurator von Judäa gewählt worden, weil er als jemand galt, der keinen Unfug von seinen Untergebenen duldete. Doch gleich nach seiner Ankunft begann Pilatus, Fehler zu machen. Als Reaktion auf seine Entscheidungen kam es zu Unruhen unter den Juden. Während eines dieser Aufstände ging Pilatus schnell gegen die Juden vor. Bei der Niederschlagung der Aufständischen ging er mit Gewalt vor und verursachte viele Tote. Innerhalb weniger Tage baten die jüdischen Führer Tiberius Cäsar, Pilatus seines Amtes zu entheben. Pilatus wusste, dass er auf die jüdischen Empfindlichkeiten Rücksicht nehmen musste. Ein weiterer Aufruhr oder Aufstand könnte ihn seinen Job kosten. Er befand sich in einer heiklen Lage.

Die Aufforderung an Pilatus, Jesus zu exekutieren

Es war inzwischen helllichter Tag, wahrscheinlich gegen 6 Uhr morgens, als die Gruppe der Ältesten, der Herr Jesus und der Hohepriester am Sitz des Pilatus in Jerusalem ankamen. Die Juden durften das Gebäude nicht betreten, weil es ein Gesetz der Schriftgelehrten gab, das besagte, dass die Häuser von Nichtjuden für Juden nicht zeremoniell rein waren. Das Passahgesetz schrieb vor, dass das Haus in den Tagen vor dem Passahfest gründlich gereinigt und aller Sauerteig (Hefe) entfernt werden musste, bevor die sieben Tage des Festes der ungesäuerten Brote begannen, dessen erster Tag das Passahfest war (Exodus 12:15). Nach dem Aufenthalt in einem heidnischen Haus konnte die rituelle Reinigung zwischen einem und sieben Tagen dauern, je nachdem, was in dem Gebäude berührt wurde.

²⁸Dann brachten die jüdischen Führer Jesus von Kaiphas in den Palast des römischen Statthalters. Inzwischen war es früher Morgen, und um die zeremonielle Unreinheit zu vermeiden, betraten sie den Palast nicht, denn sie wollten das Passahfest essen können. ²⁹Da trat Pilatus zu ihnen hinaus und fragte: "Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen?" ⁽³⁰⁾ "Wenn er kein Verbrecher wäre", antworteten sie, "hätten wir ihn nicht an dich ausgeliefert." ³¹Pilatus sagte: "Nehmt ihn selbst und richtet ihn nach eurem eigenen Gesetz." "Aber wir haben kein Recht, jemanden hinzurichten", wandten sie ein. ³²Dies geschah, um zu erfüllen, was Jesus über die Art des Todes gesagt hatte, den er sterben würde (Johannes 18:28-32).

Die religiösen Führer setzten sich über Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hinweg und brachten Jesus unrechtmäßig vor ein Strafgericht, wo er geschlagen und misshandelt wurde, noch bevor es zu einem Urteil kam. Sie sorgten sich mehr um die rituelle Unreinheit beim Betreten eines heidnischen Hauses. Wir mögen darin Heuchelei sehen, aber es ist wichtig zu verstehen, dass sie aus ihrer Sicht glaubten, zu Recht Gerechtigkeit zu suchen, um jemanden zu bestrafen, den sie als Gotteslästerer und Unruhestifter ansahen. Die Wahrheit lag in der Person Jesu Christi vor ihnen, aber sie sahen sie nicht. Eine ähnliche Art der Heuchelei kann auch innerhalb der Kirche vorkommen. Oft konzentrieren sich die Menschen auf Nebensächlichkeiten und vernachlässigen dabei die wichtigeren geistlichen Angelegenheiten.

Pilatus trat zu den Ältesten und der Menge im Hof hinaus. Er fragte sie: "Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen?" (Johannes 18:29). Den Hohenpriestern und Pharisäern missfiel es, dass ihnen diese Frage gestellt wurde, denn sie hatten keine gültige Anklage gegen Christus vor einem römischen Gericht. Ihre Anklage war religiöser Natur, insbesondere die Anklage der Gotteslästerung. Sie wussten, dass diese Anklage vor Pilatus keinen Bestand haben würde. Dennoch dachten sie, dass sie bereits eine Vereinbarung mit Pilatus getroffen hatten, wegzusehen und Jesus zu verurteilen: "Wenn er kein Verbrecher wäre", antworteten sie, "hätten wir ihn nicht an dich ausgeliefert" (Johannes 18,30). Pilatus wusste bereits von der Eifersucht und dem Hass auf Jesus und misstraute ihnen (Matthäus 27,18). Deshalb antwortete er ihnen: "Nehmt ihn und richtet ihn nach eurem eigenen Gesetz", sagte Pilatus zu ihnen (Johannes 18,31). Pilatus rechnete nicht damit, dass der Hohepriester und die Ältesten die Todesstrafe für Jesus beantragen würden, also sagte er ihnen, sie sollten die Situation mit Christus selbst regeln, außerhalb seines Gerichts. Vielleicht trat zu diesem Zeitpunkt Pilatus' Frau mit einer eindringlichen Warnbotschaft an ihn heran, die in Form eines Traums übermittelt wurde. Gott benutzt oft einen Gedanken, einen Traum, eine Botschaft in der Kirche oder sogar die Worte eines Freundes, um uns davon abzuhalten, zu sündigen, wenn wir das Herz haben, darauf zu hören und sie anzunehmen.

Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, sandte ihm seine Frau diese Botschaft: Lass die Finger von diesem unschuldigen Mann, denn ich habe heute im Traum sehr viel wegen ihm gelitten (Matthäus 27,19).

Pilatus erlaubte ihnen, Christus selbst zu verurteilen. Warum haben sie Pilatus' Wort nicht akzeptiert und ihn nicht sofort hingerichtet (Johannes 18:31)? Es ist möglich, dass der Hohepriester und die Ältesten vorhatten, die Schuld am Tod Christi auf die Römer abzuwälzen und sich so von der Verantwortung freizumachen. Als Antwort auf Pilatus' Entscheidung sagten sie: "Aber wir haben kein Recht, jemanden hinzurichten", argumentierten sie. Mit dieser Antwort wollten sie das erfüllen, was Jesus zuvor prophezeit hatte, dass er gekreuzigt werden würde. **"Der Menschensohn wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden überantworten, damit sie ihn verspotten, auspeitschen und kreuzigen"** (Matthäus 20,18-19), und Johannes berichtet, dass Jesus sagte, er werde sterben, indem er erhöht wird. **"Ich aber, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle Menschen zu mir ziehen"** (Johannes 12,32). Die jüdischen Führer versuchten, seinen Anspruch, der Messias (Christus) zu sein, zu widerlegen, indem sie ihn verfluchten. Sie wollten, dass Christus durch die Kreuzigung stirbt und nicht durch die jüdische Hinrichtungsart, die Steinigung. An einem Stück Holz (einem Baum) aufgehängt zu werden, wurde von Gott als verflucht angesehen.

²²Wenn jemand, der eines Kapitalverbrechens schuldig ist, hingerichtet wird und sein Körper an einem Pfahl aufgehängt wird, ²³darfst du den Körper nicht über Nacht an dem Pfahl hängen lassen. Du musst ihn noch am selben Tag begraben, denn **jeder, der an einem Pfahl aufgehängt wird, steht unter Gottes Fluch**. Du sollst das Land, das der Herr, dein Gott, dir zum Erbe gibt, nicht entweihen (Deuteronomium 21,22-23).

Hinter all dem war Gott am Werk, indem er seinen Sohn für uns einsetzte. Jesus würde den Fluch, der über uns lastete, auf sich nehmen. Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde in Galatien, dass Gott einen Grund hatte, seinen Sohn an einen Baum zu hängen und den Fluch zu tragen:

¹⁰Denn alle, die sich auf die Werke des Gesetzes verlassen, sind unter einem Fluch, wie geschrieben steht: **"Verflucht ist jeder, der nicht alles tut, was in dem Buch des Gesetzes geschrieben steht."** ¹¹Es ist klar, dass niemand, der sich auf das Gesetz verlässt, vor Gott gerechtfertigt ist, denn "der Gerechte wird aus Glauben leben." ¹²Das Gesetz stützt sich nicht auf den Glauben; im Gegenteil, es sagt: "Wer diese Dinge tut, wird durch sie leben." ¹³**Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst, indem er für uns zum Fluch wurde**, denn es steht geschrieben: **"Verflucht ist jeder, der an einen Pfahl gehängt wird."** ¹⁴Er hat uns erlöst, damit der Segen, der Abraham gegeben wurde, auch den Heiden zuteil werde durch Christus Jesus, damit wir durch den Glauben die Verheißung des Geistes empfangen (Galater 3,10-14).

Der Kommentator William Barclay erklärt uns, dass die Kreuzigung "ihren Ursprung in Persien hat, **und** zwar deshalb, weil die Erde als dem Gott Ormuzd heilig galt und der Verbrecher von ihr emporgehoben wurde, damit er die Erde nicht verunreinigte, die die Perser für das Eigentum des Gottes hielten. Von Persien aus gelangte die Kreuzigung nach Karthago in Nordafrika, und von

Karthago lernte Rom sie.¹ Die Römer kreuzigten während ihrer Besetzung Israels mindestens 30.000 Juden, um andere vor den Folgen eines Widerstands gegen Rom zu warnen. Die jüdischen Führer suchten den grausamsten Tod für Jesus und schockierten gleichzeitig das Volk, indem sie denjenigen verfluchten, den sie für den Messias hielten. Gott wollte uns zeigen, dass Jesus den Fluch auf sich nahm, der durch die Dornen auf seinem Haupt dargestellt wurde. Als Adam im Garten Eden beschloss, der Stimme der Schlange zu gehorchen und nicht der Stimme Gottes, sagte der Herr: "Verflucht ist der Ackerboden um deinetwillen ... Dornen und Disteln wird er dir bringen" (1. Mose 3,17-18). In Erfüllung des am Kreuz ausgesprochenen Fluches "flochten sie eine Dornenkrone zusammen und setzten sie ihm auf das Haupt" (Matthäus 27,29).

Pilatus befragt Jesus über sein Königtum (Johannes 18:33-38a)

³³Pilatus ging daraufhin zurück in den Palast, rief Jesus zu sich und fragte ihn: "Bist du der König der Juden?" ⁽³⁴⁾ "Hast du dir das selbst ausgedacht", fragte Jesus, "oder haben andere zu dir über mich gesprochen?" ⁽³⁵⁾ "Bin ich ein Jude?" Pilatus antwortete. "Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du denn getan?" ³⁶Jesus sagte: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn es so wäre, würden meine Diener kämpfen, um meine Verhaftung durch die jüdischen Führer zu verhindern. Aber jetzt ist mein Reich von einem anderen Ort." ⁽³⁷⁾ "Du bist also ein König", sagte Pilatus. Jesus antwortete: "Du sagst, dass ich ein König bin. Der Grund, warum ich geboren und in die Welt gekommen bin, ist, dass ich die Wahrheit bezeuge. Jeder, der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf mich." ⁽³⁸⁾ "Was ist Wahrheit?", erwiderte Pilatus. Damit wandte er sich erneut an die versammelten Juden und sagte: "Ich finde keinen Grund für eine Anklage gegen ihn. ³⁹Aber es ist eure Gewohnheit, dass ich euch zur Zeit des Passahfestes einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr, dass ich 'den König der Juden' freilasse?" ⁴⁰Sie riefen zurück: "Nein, nicht ihn! Gebt uns Barabbas!" Nun hatte Barabbas an einem Aufstand teilgenommen (Johannes 18,33-40).

Pilatus gefiel es nicht, wie sich die Sache entwickelte. Er nahm Jesus von den religiösen Führern beiseite und sprach mit ihm unter vier Augen in seinem Quartier. Er fragte Christus direkt: "Bist du der König der Juden?" Er sagte dies, weil die jüdischen Führer Pilatus genau das vorwarfen, um die Verurteilung Jesu zu erreichen. Rom konnte nur einen König haben, und für sie war das Cäsar. Tief im Innern glaubte Pilatus jedoch, dass Jesus unschuldig war, aber wenn er den jüdischen Ältesten nachgeben wollte, brauchte er einen Grund für die Anklageerhebung.

Was glauben Sie, was Pilatus dazu veranlasste, dem Druck der Ältesten nachzugeben? Was veranlasst einen Menschen dazu, seine Werte aufzugeben?

Pilatus spürte den Druck dieser jüdischen Führer, weil er bereits wusste, dass sie die Angelegenheit eskalieren und sich beim Kaiser beschweren würden, was ihn als unfähig erscheinen lassen würde, die Situation zu meistern. Die Angst, sein Gesicht oder seine Position zu verlieren, war für ihn ein starker Grund, seine Werte aufzugeben. Er fragte Jesus: "Bist du der König der Juden?" (Johannes 18:33). Wenn Pilatus die Frage aus einer politischen oder weltlichen Perspektive heraus stellte, dann ist Jesus in diesem Sinne kein König. Das Reich Christi ist nicht Teil des Systems von Gewalt

¹ William Barclay. *The Gospel of Matthew*, Vol. 2. Philadelphia: Westminster, 1975, S. 365.

und Einschüchterung dieser Welt. Wenn Pilatus jedoch aus biblischer Sicht fragt, dann ja, Jesus ist der König der Juden, und er ist gekommen, um die Wahrheit Gottes zu bezeugen, um zu siegen und die Herrschaft Satans über die Erde zu beseitigen.

Die Herrschaft Christi ist von einer ganz anderen Art. Die Antwort Jesu lieferte Pilatus keine Beweise, um ihn als jemanden zu verurteilen, der zu den Waffen gegen Rom greifen würde. Jesus sagte: **"Der Grund, warum ich geboren wurde und in die Welt gekommen bin, ist, dass ich die Wahrheit bezeuge. Jeder, der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf mich"** (V. 37). Der Herr erlaubte Pilatus, auf die Wahrheit, die er hörte, zu reagieren, so wie er es mit uns allen tun will: sich von einer Sünde zu lösen, von der wir wissen, dass sie unsere Seele verdirbt, wenn wir ihr weiter nachgehen. Wenn ein Mensch ein ehrliches Herz hat und nach der Wahrheit sucht, wird die Wahrheit bei ihm ankommen. Die Wahrheiten Gottes sind wie ein Schwert, das uns zwingt, eine Seite zu wählen. Wenn uns die Wahrheit präsentiert wird, entsteht eine Trennungslinie. Wir können entweder mit einem Hunger nach mehr reagieren oder unseren Verstand und unser Herz vor ihr verschließen und die Wahrheit Gottes letztlich ablehnen. Wenn wir die Wahrheit über Jesus hören, entscheidet sich jeder von uns für eine Seite. Es gibt keinen Mittelweg, keinen Zaun, auf dem man sitzen kann; entweder lehnen wir Gottes Wort ab oder wir hungern nach mehr. Jesus sagte: **"Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut sich"** (Matthäus 12,30).

Pilatus antwortete mit einer Frage: "Was ist Wahrheit?" Er glaubte, dass die Wahrheit das ist, was die Sieger eines jeden Krieges daraus machen. Gottlose Menschen formen die Geschichte oft so, dass sie ihren eigenen Zielen dient und die Wahrheit vor den Menschen verbirgt. Leider stellte Pilatus keine weiteren Fragen, um die Wahrheit aus dem Munde Jesu zu erfahren. Zu diesem Zeitpunkt wollte er einfach nur einen Ausweg aus dieser misslichen Lage finden. Er wollte seine Karriere nicht für eine aussichtslose Situation riskieren.

Erinnern Sie sich an den Moment, als Sie zum ersten Mal die Wahrheit des Evangeliums hörten? Gab es schwierige Umstände, die Sie veranlassten, die Wahrheit zu suchen?

Pilatus hält Jesus für nicht schuldig

Pilatus erkannte, dass es keine Beweise gab, um Jesus zum Tode zu verurteilen. Er ging wieder nach draußen, sprach zu der versammelten Menge und verkündete sein Urteil: nicht schuldig (V. 38). Die Menge akzeptierte diese Entscheidung jedoch nicht; Lukas berichtet, dass einige in diesem Moment schrien, Jesus habe in Galiläa und überall, wo er hinkam, Unruhe gestiftet (Lk 23,5-6). Als Pilatus erfuhr, dass Jesus aus Galiläa stammte, dachte er, er könne Herodes Antipas, dem Herrscher der Region Galiläa, der zu dieser Zeit in Jerusalem weilte, das Urteil über Jesus überlassen.

Johannes erwähnt diesen Auftritt vor Herodes Antipas in seinem Evangelium nicht, aber Lukas schreibt, dass auch diese Begegnung mit Herodes erfolglos war (Lk 23,6-12). Nachdem Jesus nichts gesagt und kein Wunder vollbracht hatte, um die Neugier des Herodes zu befriedigen, wurde er verspottet, gedemütigt und zum Gericht zu Pilatus zurückgeschickt. Als der Herr von Herodes zu Pilatus zurückkehrte, wurde die Menge im Innenhof immer größer und unruhiger. Die religiöse Inbrunst nahm zu. Pilatus musste reagieren.

Die Option des Passah-Ersatzes

Plötzlich kam ihm eine Fluchtklausel aus Barmherzigkeit in den Sinn; er erinnerte sich daran, dass in wenigen Stunden das Passahfest begann und es Tradition war, einen Gefangenen als Akt der Barmherzigkeit freizulassen. Vor den Augen der Menge erhob Pilatus seine Stimme und schlug diesen Akt der Barmherzigkeit vor. Er stellte sie vor die Wahl und war zuversichtlich, dass sie sich für Christus entscheiden würden. Schließlich hatten nur wenige Tage zuvor einfache Menschen Palmzweige vor Christus niedergelegt, als dieser auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog. Sie riefen damals: **"Hosianna dem Sohn Davids"** (Matthäus 21,9). Pilatus war sich sicher, dass die herrschende Elite Barabbas, einen Mörder und Aufrührer, nicht haben wollte (Lukas 23,19), aber er unterschätzte ihren Hass und ihre Eifersucht. Sie lehnten den Sohn Davids ab und entschieden sich, Barabbas, den Mörder, freizulassen.

Stellen wir uns vor, wie es für Barabbas im Kerker unterhalb des Hofes war. Er konnte nicht hören, was die einzelnen Personen sagten, aber er konnte das Geschrei der Menge hören. Als Pilatus die Menge vor die Wahl stellte, wen er freilassen sollte - Jesus oder Barabbas -, gingen die religiösen Ältesten durch die Menge und forderten sie auf, für Barabbas zu schreien (Matthäus 27,20). Die Menge schrie aus vollem Halse für Barabbas. Unten im Kerker hörte Barabbas vielleicht, wie sein Name gerufen wurde, gefolgt von den Worten "Kreuzige ihn".

²⁰Aber die Hohenpriester und die Ältesten überredeten die Menge, nach Barabbas zu verlangen und Jesus hinrichten zu lassen. ²¹Welchen von beiden soll ich euch freilassen? fragte der Landpfleger. **Barabbas**, antworteten sie. ²²Was soll ich dann mit Jesus tun, der Christus genannt wird? fragte Pilatus. Sie antworteten alle: **"Kreuzige ihn!"** ⁽²³⁾ "Warum? Welches Verbrechen hat er begangen?", fragte Pilatus. Aber sie schrien nur noch lauter: **"Kreuzige ihn!"** (Matthäus 27:20-23).

Sicherlich schlug das Herz von Barabbas bei dem Gedanken an seine bevorstehende Kreuzigung wie wild. Stellen Sie sich vor, wie es für Barabbas wenige Augenblicke später gewesen sein muss, als er einen römischen Soldaten mit dem Geräusch von Schlüsseln in der Hand den Gang entlang kommen hörte. Barabbas muss sich gedacht haben, dass seine Zeit abgelaufen war. Stellen Sie sich seinen Schock vor, als man ihm mitteilte, dass er freigelassen wurde und dass ein anderer seinen Platz eingenommen hatte. Er war frei und konnte gehen, wohin er wollte. Alle Anklagen gegen ihn wurden fallen gelassen! Ich stelle mir gerne vor, dass er später, als er die Stadt Jerusalem verließ, Jesus sah, der an seiner Stelle gekreuzigt wurde, als sein Stellvertreter.

Was glauben Sie, wie die Begnadigung von Barabbas für seine Verbrechen, nur kurz vor seiner Kreuzigung, sein Leben danach verändert hat?

Wie Barabbas haben auch wir eine gerechte Todesstrafe für unsere Sünden verdient. Wie ihm wird uns eine kostenlose Begnadigung für unsere sündigen Taten in dieser Welt angeboten. Jesus hat unseren Platz eingenommen und sich selbst als Stellvertreter für alle Sünden angeboten. Dieser stellvertretende Tod wird unserem geistlichen Konto gutgeschrieben, wenn wir unseren Glauben und unser Vertrauen in seinen Tod für uns und als uns am Kreuz setzen. Stellen Sie sich vor, Barabbas würde sich entscheiden, in seiner kleinen Zelle zu bleiben, anstatt nach draußen ins Licht

zu gehen. Würde Ihnen das unglaublich vorkommen? In diesem Fall hätte die Gnade, die Barabbas angeboten wurde, ihm überhaupt nichts genützt. Wie Barabbas haben wir uns alle schon einmal in einem Gefängnis wiedergefunden, das wir selbst geschaffen haben. Gott sei Dank, Jesus befreit uns. Wem sind Sie heute am ähnlichsten? Pilatus oder Barabbas? Wenn die Wahrheit ans Licht kommt, werden Sie dann einen Kompromiss eingehen wie Pilatus, oder werden Sie wie Barabbas aus Ihrer Zelle heraustreten und Gott danken, dass er einen Stellvertreter geschickt hat?

Die Geißelung und Erniedrigung von Christus

Matthäus berichtet, dass Pilatus nach der Freilassung von Barabbas einen letzten Versuch unternahm, Jesus zu befreien, indem er anordnete, ihn zu geißeln.

¹Dann nahm Pilatus Jesus und ließ ihn auspeitschen. ²Die Soldaten flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf das Haupt. Sie kleideten ihn in ein Purpurgewand ³und traten immer wieder an ihn heran und sagten: "Sei begrüßt, König der Juden!" Und sie schlugen ihn ins Gesicht. ⁴Pilatus ging noch einmal hinaus und sagte zu den versammelten Juden: "Seht, ich führe ihn zu euch hinaus, damit ihr wisst, dass ich keine Grundlage für eine Anklage gegen ihn finde." ⁵Als Jesus herauskam und die Dornenkrone und das Purpurgewand trug, sagte Pilatus zu ihnen: "Hier ist der Mensch!" (Johannes 19,1-5).

Lukas schreibt, dass Pilatus Jesus auspeitschen ließ, um die Juden zu besänftigen. Pilatus sagte: "Deshalb werde ich ihn bestrafen und dann freilassen" (Lukas 23,16). Er hoffte, dass die Geißelung des Rückens Jesu Mitleid und Barmherzigkeit für diesen unschuldigen Mann erwecken und den Blutrausch des Pöbels beim Anblick Jesu stillen würde. Die römische Geißelung wurde als "halber Tod" bezeichnet, weil sie kurz vor dem Tod erfolgen sollte. Sie wurde nicht zusammen mit einer anderen Bestrafung durchgeführt. Die beiden "Diebe", die ebenfalls gekreuzigt werden sollten, wurden nicht geißelt. Ein jüdisches Gesetz, die *Mithah Arikhta*, verbot die Verlängerung des Todes für verurteilte Verbrecher und befreite diejenigen, die sterben sollten, von der Schande, auch geißelt zu werden. Wenn man bedenkt, dass sowohl die jüdischen als auch die römischen Gesetze bei der Bestrafung Jesu ignoriert wurden, wurde Jesus schlimmer behandelt als ein gewöhnlicher Verbrecher.

Das Auspeitschen oder Geißeln war eine brutale Methode, einem Menschen Schmerzen zuzufügen. Jesus wurde mit dem Rücken über einen Peitschenpfahl gespannt, so dass er sich nicht bewegen konnte, während zwei Männer auf beiden Seiten ihre Geißelwerkzeuge vorbereiteten. Die römische Geißelung hatte drei Formen. Erstens gab es die *fustes*, leichte Schläge mit Lederstreifen, die als Warnung dienten; zweitens gab es die *flagella*, bei der es sich um schwere Schläge handelte; und drittens gab es die *verbera*, die viel intensiver war und mit einer Peitsche aus mehreren Lederriemen mit Metall- oder Knochenstücken an den Enden ausgeführt wurde. Chuck Smith, ein Autor und Pastor, erklärt, dass von dem Opfer bei jedem Schlag mit der Geißel erwartet wurde, dass es sein Verbrechen gesteht. Wenn der Geißelte eine Sünde ausrief, milderte der Lektor (derjenige, der die Geißelung verabreichte) die Strafe, bis schließlich nur noch der Lederriemen verwendet wurde. Diese Erleichterung fand bei Jesus nicht statt, denn er hatte keine Sünden zu bekennen, und so, wie ein Schaf vor seinen Scherern schweigt, tat der Herr seinen Mund nicht auf (Jesaja 53,7).

Das Schweigen Christi und sein fehlendes Sündenbekenntnis veranlassten die Liktores wahrscheinlich dazu, die härteste Form der Geißelung, die Verbera, anzuwenden. Bei dieser Art der Geißelung wurden Stücke der Haut von seinem Rücken gerissen, so dass Knochen und Eingeweide frei lagen. Der Prophet König David sah dies prophetisch und schrieb im Buch der Psalmen: **"Alle meine Gebeine sind zur Schau gestellt; man starrt mich an und freut sich über mich"** (Psalm 22,17). Die Evangelien geben nicht an, wie oft sie Jesus auspeitschten, aber der Apostel Paulus wurde neununddreißig Mal bei fünf verschiedenen Gelegenheiten ausgepeitscht (2. Korinther 11,24). Die Überlieferung besagt, dass dies auch für Jesus gegolten hat.

Das Gesetz des Mose beschränkte die Geißelung auf vierzig Peitschenhiebe (Deuteronomium 25,3). Wenn Jesus also neununddreißig Peitschenhiebe erhielt, überschritten die Römer nicht die jüdische Höchstgrenze. Das römische Recht sah keine bestimmte Anzahl von Peitschenhieben vor. Stattdessen wurde die Geißelung so lange fortgesetzt, bis das Opfer fast bewusstlos und dem Tod nahe war. Ein Gerichtsmediziner stellt fest, dass solche Geißelungen in der Regel Rippenbrüche, schwere Lungenprellungen und Risswunden mit Blutungen in die Brusthöhle verursachen, was manchmal zu einem teilweisen oder vollständigen Pneumothorax (Lungenkollaps) führt. Sechshundert Jahre vor Christus beschrieb der Prophet Jesaja das Leiden des Messias mit diesen Worten:

⁴Er hat unsere Schmerzen auf sich genommen und unser Leid getragen, und wir haben ihn als von Gott gestraft, als von ihm geschlagen und geplagt angesehen. ⁵Aber er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt und um unserer Missetaten willen zerschlagen; die Strafe, die uns Frieden bringt, lag auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilt. ⁶Wie Schafe sind wir alle in die Irre gegangen, ein jeder von uns hat sich auf seinen eigenen Weg begeben; und der Herr hat unser aller Schuld auf ihn gelegt. ⁷Er wurde bedrängt und geplagt, aber er tat seinen Mund nicht auf; er wurde wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern schweigt, so tat er seinen Mund nicht auf (Jesaja 53,4-7).

Als die Geißelung vorbei war, hatten die römischen Soldaten noch immer nicht mit ihm abgeschlossen. Der Hass der Römer auf die Juden kam im Prätorium, der römischen Kaserne, zum Ausdruck, als sie Christus abwechselnd schlugen und demütigten. Markus berichtet, dass die ganze Truppe (450-600 Mann) ihm abwechselnd mit einem Stab auf den Kopf schlug und ihn anspuckte, bevor sie ihn verhöhnten, indem sie sich vor ihm verbeugten, wie sie es vor dem Kaiser tun würden.

¹⁶Die Soldaten führten Jesus in den Palast (d.h. das Prätorium) und riefen die ganze Truppe zusammen. ¹⁷Sie legten ihm ein Purpurkleid an, flochten eine Dornenkrone zusammen und setzten sie ihm auf. ¹⁸Und sie begannen ihm zuzurufen: "Heil, König der Juden!" ¹⁹Immer wieder schlugen sie ihm mit einem Stab auf den Kopf und bespuckten ihn. Sie fielen vor ihm auf die Knie und huldigten ihm. ²⁰Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm das Purpurkleid aus und legten ihm seine eigenen Kleider an. Dann führten sie ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen (Markus 15,16-20).

Mehr als fünfhundert Jahre zuvor, im Alten Testament, sprach der Prophet Jesaja über den leidenden Gottesknecht, der nach Israel gesandt wurde. Er schrieb:

Ich bot meinen Rücken denen dar, die mich schlugen, meine Wangen denen, die mir den Bart ausrissen; ich verbarg mein Angesicht nicht vor Spott und Hohn (Jesaja 50,6).

Alles, was mit Christus geschah, war Teil von Gottes Plan. Am Pfingsttag sagte der Apostel Petrus zu den mehr als 3.000 Juden, die vor ihm standen: **"Dieser Mensch ist euch nach Gottes Plan und Vorwissen übergeben worden; und ihr habt ihn mit Hilfe böser Menschen zu Tode gebracht, indem ihr ihn ans Kreuz nageltet"** (Apostelgeschichte 2,23). Unter Gottes souveräner Autorität hat der Vater uns seinen Sohn als stellvertretendes Opfer für unsere Sünde gegeben. Bei der Kreuzigung Jesu wurde er abwechselnd von Juden und Heiden, stellvertretend für die gesamte Menschheit, gedemütigt. Dann führten die Soldaten Christus zu Pilatus und der Menge hinaus.

Jesus wird von Pilatus ein zweites Mal für nicht schuldig befunden (Johannes 19,6-12)

"Sobald die Hohenpriester und ihre Beamten ihn sahen, schrien sie: 'Kreuzige! Kreuzige!' Aber Pilatus antwortete: 'Nehmt ihn und kreuzigt ihn. Ich finde keinen Grund, ihn anzuklagen.' ⁷Die jüdischen Führer beharrten darauf: 'Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er behauptet hat, der Sohn Gottes zu sein.' ⁸Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr, ⁹und er ging zurück in den Palast. 'Woher kommst du?', fragte er Jesus, aber Jesus gab ihm keine Antwort. ⁽¹⁰⁾'Weigerst du dich, mit mir zu sprechen?' sagte Pilatus. 'Weißt du nicht, dass ich die Macht habe, dich entweder freizulassen oder zu kreuzigen?' ¹¹Jesus antwortete: 'Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deshalb ist derjenige, der mich an dich ausgeliefert hat, einer größeren Sünde schuldig.' ¹²Von da an versuchte Pilatus, Jesus freizulassen, aber die jüdischen Führer schrien immer wieder: 'Wenn du diesen Mann freilässt, bist du kein Freund des Kaisers. Jeder, der behauptet, ein König zu sein, widersetzt sich dem Kaiser'" (Johannes 19,6-12).

Ich kann mir vorstellen, dass Pilatus über den Zustand des Mannes vor ihm schockiert war. Insgesamt unternahm Pilatus fünf Versuche, den Herrn freizulassen (wie in Lukas 23:4, 15, 20, 22 und Johannes 19:4, 12, 13 berichtet). Diese schreckliche Szene des geprügelten Herrn Jesus vor der Menge wurde mehr als fünfhundert Jahre zuvor von Jesaja vorausgesagt.

Viele waren entsetzt über ihn - sein Aussehen war so entstellt, dass es das eines Menschen übertraf, und seine Gestalt so entstellt, dass sie nicht mehr menschlich war (Jesaja 52,14).

Christus wurde so schwer geschlagen, dass sein Gesicht entstellt war und er kaum noch menschlich aussah. Pilatus stellte Jesus ihnen vor: **"Hier ist der Mensch!" (Johannes 19,5b)**. Vor ihnen stand der vollkommenste, liebevollste und barmherzigste Mensch, den die Erde je gesehen hatte. Hier war Gott leibhaftig, der auf eine für uns verständliche Weise zeigte, wie Gott ist, doch die Menschheit lehnte ihn ab. Die Heilige Schrift beschreibt Jesus als einen von den Menschen Verworfenen, als einen Mann der Schmerzen, der mit Leid vertraut ist (Jesaja 53,3). Als Jesus der Menge vorgeführt wurde, nachdem er geprügelt worden war, schrien sie sofort: "Kreuzige! Kreuzige!"

Wir sollten nicht annehmen, dass die Dinge anders gelaufen wären, wenn wir dort gewesen wären. Das gleiche Problem der menschlichen Natur und der Sünde existiert in unseren Herzen genauso wie in ihren. Wir alle erkennen uns in diesem Vorhof wieder. Die einzige Möglichkeit, von unserer sündigen Natur befreit zu werden, war, dass es einen Stellvertreter geben musste, der unsere Schuld auf sich nehmen und sie beseitigen würde. Wir danken Gott für Jesus. Er ist das perfekte Lamm Gottes.

Als Pilatus Jesus ein zweites Mal für unschuldig befand, antwortete er der Menge: **"Ihr nehmt ihn und kreuzigt ihn. Ich für meinen Teil finde keinen Grund für eine Anklage gegen ihn"** (Johannes 19,6b). Warum hat Pilatus das Verfahren an diesem Punkt nicht abgebrochen? Wenn Jesus für unschuldig erklärt wurde, warum wurde dann die Anklage gegen ihn weiter verhandelt? Die jüdischen Führer bestanden darauf: **"Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein. Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr"** (Johannes 19,7-8a).

Gelegentlich treffe ich Menschen, die behaupten, Jesus habe nie gesagt, er sei der Sohn Gottes, aber die Feinde Jesu beschuldigten ihn, genau das behauptet zu haben (Johannes 19,7), was den religiösen Autoritäten einen Grund gab, ihn zum Tode zu verurteilen.

Die Juden wandten sich daraufhin an Pilatus und beriefen sich auf das Gesetz des Mose, in dem es heißt: **"Wer den Namen des Herrn lästert, muss getötet werden"** (Levitikus 24,16).

Macht und Verantwortlichkeit (Johannes 19,9-11)

Die Römer wurden von der Angst vor ihrem Pantheon aus vielen verschiedenen Göttern beherrscht. Vielleicht fiel Pilatus auf, dass dieser Mann keine Furcht zu haben schien, denn er ertrug die Folter der Geißelung, ohne eine Sünde zu bekennen. Das Verhalten Christi mag Pilatus zu der Frage veranlasst haben, ob dieser Mann vielleicht wirklich der Sohn Gottes *war*. Vielleicht erinnerte er sich auch an die Bemerkung seiner Frau, dass er mit diesem unschuldigen Mann nichts zu tun haben wolle (Matthäus 27,19). Pilatus nahm Jesus dann wieder mit in seine Wohnung, um mit ihm unter vier Augen zu sprechen. **"Woher kommst du?", fragte er Jesus, aber Jesus gab ihm keine Antwort (Johannes 19,9)**. Obwohl Jesus blutverschmiert war und das Blut auf den Boden von Pilatus tropfte, war er in seinem Schweigen königlich und hatte sich völlig unter Kontrolle. Es war Pilatus, der vor Gericht stand. Jesus flehte nicht um einen Ausweg. Er fügte sich voll und ganz in den Plan des Vaters.

Pilatus versuchte erneut, Jesus freizulassen (V. 12), aber die jüdischen Führer bestanden darauf. Nach Pilatus' letztem vertraulichem Gespräch mit Jesus und seiner dritten Erklärung an sie, dass er an die Unschuld Jesu glaube, rief die jüdische Führung: **"Wenn du diesen Mann freilässt, bist du kein Freund des Cäsars. Jeder, der behauptet, ein König zu sein, widersetzt sich dem Kaiser"** (Johannes 19:12).

Ablehnung des Königs Jesus (Johannes 19,13-16)

Pilatus befand sich in einer schwierigen Situation, da er entscheiden musste, welchem Reich er dienen wollte. Ein Urteil von "nicht schuldig" hätte seine politische Karriere gefährdet. Rom würde

ihn bestrafen, wenn er jemanden nicht verurteilt, der die Autorität Cäsars offen in Frage stellt. Pilatus, der sich in seiner Rolle als Statthalter wohl fühlte, zog es vor, einen Unschuldigen zu verurteilen, anstatt Cäsar von seinen Führungsschwächen hören zu lassen. In seiner Verzweiflung gab er nach:

²⁴Als Pilatus sah, dass er nicht weiterkam, sondern stattdessen ein Aufruhr entstand, nahm er Wasser und wusch sich vor der Menge die Hände. "Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen", sagte er. "Es ist eure Verantwortung!" ²⁵Das ganze Volk antwortete: "Sein Blut ist an uns und an unseren Kindern!" (Matthäus 27:24-25).

Ich wünschte, Schuld und Verantwortung für unsere Sünden könnten einfach durch Händewaschen beseitigt werden. Wenn es nur so einfach wäre! Es gibt nur eine Sache, die die Sünde beseitigt: das vergossene Blut Christi am Kreuz als volle Bezahlung für die Sünde.

Pilatus gab ihnen nach: "'Hier ist euer König', sagte Pilatus zu den Juden. ¹⁵Sie aber schrien: 'Schafft ihn weg! Nehmt ihn weg! Kreuzige ihn!' 'Soll ich euren König kreuzigen?' fragte Pilatus. Die Hohenpriester antworteten: 'Wir haben keinen König außer Cäsar. ¹⁶Schließlich übergab Pilatus ihn ihnen, damit sie ihn kreuzigten" (Johannes 19,15-16).

Es ist erstaunlich, dass die führenden Politiker zu diesem Zeitpunkt Cäsar als ihren König anerkannten. Das Volk Gottes betrachtete sich selbst als etwas Besonderes und Heiliges, das nicht von einem anderen König regiert werden sollte, doch die Führer Israels erklärten sich bereit, sich von Cäsar statt von Jesus regieren zu lassen. Jeder von uns muss aufpassen, dass er nicht die gleiche Wahl trifft, wem er dienen will.

Ihre Haltung spiegelt eine in den letzten zweitausend Jahren verbreitete Einstellung wider: "Wir wollen nicht, dass dieser Mann über uns regiert!" Das ist der Kern der Sache: Willst du diesen König, diesen Jesus, als Herrscher über dich akzeptieren? Er ist derjenige, der sein Leben für Sie gegeben hat. Vor zweitausend Jahren lehnten die Massen die Herrschaft Gottes ab. Heute ist die Geschichte immer noch dieselbe. Die meisten Menschen lehnen Jesus einfach deshalb ab, weil sie ihre Sünde lieben und sich weigern, sich jemand anderem zu beugen. Sie wollen Jesus nicht, weil das bedeutet, nein zu uns selbst und ja zu ihm zu sagen. Es ist ein radikaler Wechsel der Zugehörigkeit. Jeden Tag stehen wir vor der Wahl, welchem Reich wir dienen wollen.

Wir danken Gott für Jesus, das perfekte Lamm Gottes. Er ist der Einzige, der unseren Preis in vollem Umfang bezahlen konnte, da er ein vollkommenes, sündloses Opfer war, genau wie das Passahlamm. Danken Sie Gott, dass der Tod keine Macht über uns hat wegen seines Opfers der Liebe.

Ein Gebet: Danke, Vater, dass Du Deinen Sohn in die Welt gesandt hast, um mir die Schuld meiner Sünde zu vergeben. Heute lade ich Christus ein, in mein Leben zu kommen und mir alle meine Sünden zu vergeben. Ich will rein und frei sein von meinem Gefängnis der Sünde. Amen!

Keith Thomas

Website: www.groupbiblestudy.com

YouTube: <https://www.youtube.com/@keiththomas7/videos>

E-Mail: keiththomas@groupbiblestudy.com